

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 55 (1951-1952)
Heft: 5

Artikel: Das Zürcher Tram erzieht seine Fahrgäste
Autor: E.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

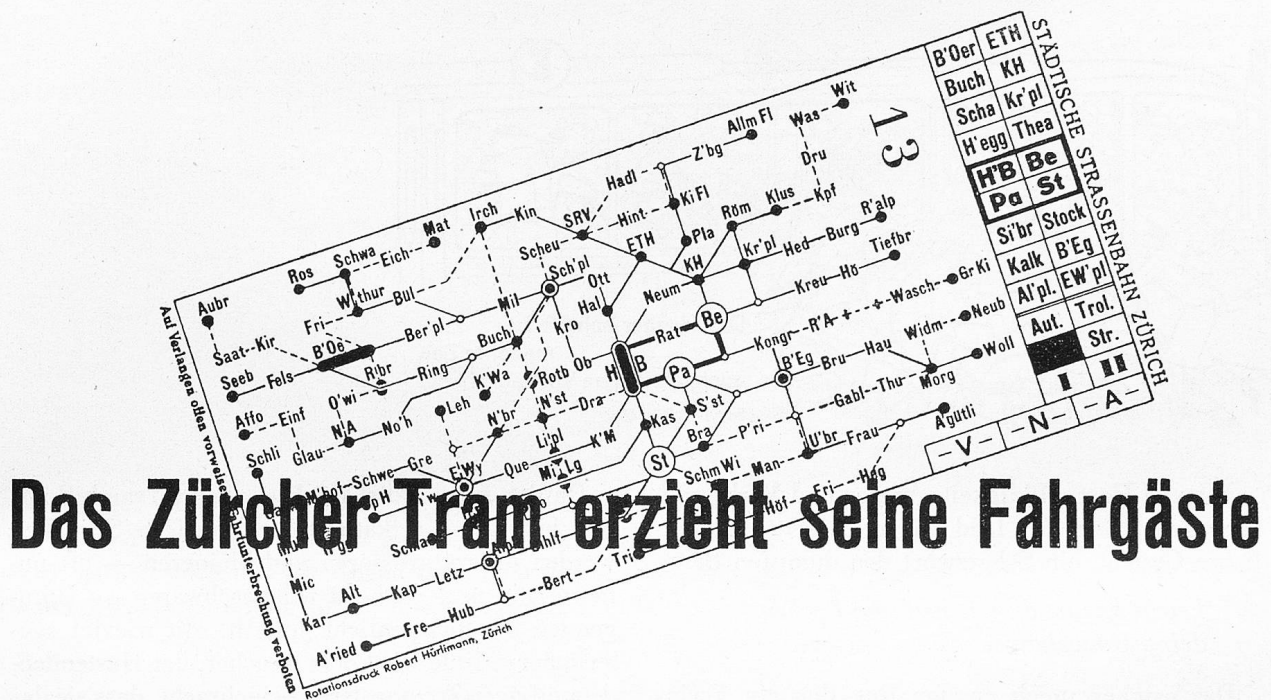
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Zürcher Tram erzieht seine Fahrgäste

Das Wort «Erziehung» hat für die meisten Leute einen leicht bitteren Beigeschmack. Besonders für ihre «Opfer», und das sind wir ja, zu einer gewissen Zeit unseres Lebens, alle gewesen. Richtig peinlich wird die Geschichte jedoch erst, wenn wir als Erwachsene — nachdem wir das alles überstanden glaubten — wieder zum Erziehungsobjekt werden.

Die erschreckend hohe Zahl von Verkehrsunfällen mahnt zum Nachdenken. Sie ist zum grossen Teil auf rücksichtslosen Egoismus, auf mangelnde Höflichkeit zurückzuführen, und sie zwingt die verantwortlichen Behörden, dem Unheil durch immer strengere Vorschriften Einhalt zu gebieten. Dem Ernst der Lage und der amtlichen Ueberlieferung angemessen, werden diese in sachlich-knapper Form erlassen, wobei der Ausdruck «verboten» die Hauptrolle spielt. Darauf regt sich natürlich im freiheitsdurstigen Schweizer prompt das Teufelchen der Unbotmässigkeit (siehe Gesslerhut!).

Um diesem Teufelchen — und mit ihm noch einer ganzen Schar von Unterteufelchen — das Wasser abzugraben, hat die Direktion der Zürcher Verkehrsbetriebe zu dem für ein staatliches Unternehmen recht ungewöhnlichen Mittel des HUMORS gegriffen: statt einfach barsch zu befehlen, lächelt sie über unsere Fehler. Das ist sehr erfreulich für den Betroffenen, auch wenn's ihn hie und da etwas wurmt. Und von weitem betrachtet, sieht es recht einfach aus. Aber man bedenke die verwickelten

Beziehungen: Direktion und Personal, Personal und Fahrgäste, Fahrgäste unter sich — und man wird zugeben müssen, dass es viel Optimismus und Menschenkenntnis brauchte, um diesen Schritt zu wagen.

Da gibt es in den Tramwagen Kleinplakate mit träfen Versen:

*Höflichkeit kommt rasch ans Ziel
und sie kostet gar nicht viel.*

*Nimm das Leben mit Humor,
manches kommt dir leichter vor.*

*Lass Dir nicht durch Kleinigkeiten
Ärger und Verdruss bereiten.*

*Heit'rer Sinn und froher Mut
machen viele Dinge gut.*

Das ist mehr als eine Anstandslehre für Trambenutzer, das ist Seelenhygiene im besten Sinn. Nicht mit Herablassung belehrend, sondern von Mensch zu Mensch gemütlich plaudernd weicht man uns in die hohe Kunst des Umganges mit dem Nächsten ein, gibt man den Anstoss zur Selbsterziehung. Wer diese Ratschläge befolgt, schont seine Nerven und macht sich wirklich das Leben leichter. Schauen wir nur einmal zur Stosszeit die Gesichter unserer Mitfahrenden an:



Wieviel Hast, Müdigkeit, Aerger und Verkrampfung sehen wir da! Und wie oft lösen ein fröhliches Gesicht, ein Scherzwort den dumpfen Bann.

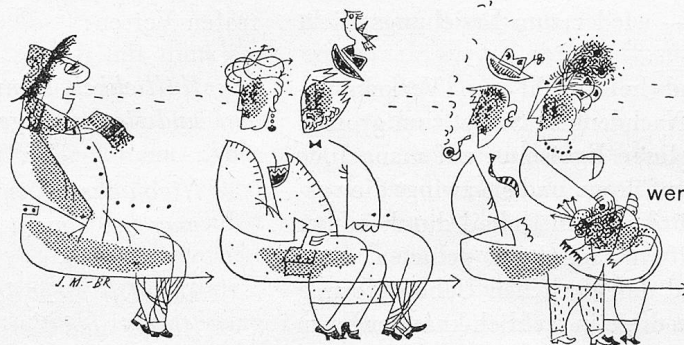
*Leicht kannst du mit heit'rem Lachen
deine Umwelt freundlich machen.*

Das erinnert mich an den Rat, den ein Fechtlehrer seinem Schüler gab, der vor lauter Streben nach Vollkommenheit ganz hölzern und verkrampft ihm gegenüberstand: «Essaye donc un peu de sourire! — Versuch doch ein wenig zu lächeln!» Und tatsächlich, die Spannung löste sich.

Da ist ferner die Rückseite der Trambilletts. Mit launigen Karikaturen und lustigen Sprüchen werden unsere grösseren und kleineren — oft unbewussten und doch so folgenschweren — Untugenden ins Rampenlicht gestellt. Mit wieviel «väterlicher» Milde wird dem Raucher, der Hustenden, dem eifrigen Zeitungsleser beigebracht, dass sie das Tram nicht für sich allein gepachtet haben.

Sogar für Flirt hat der Kondukteur Verständnis; trotzdem wird er dem verliebten Jüngling sagen müssen, dass er ein Verkehrshindernis ist.

Um wieviel eindringlicher als das alte, brutale





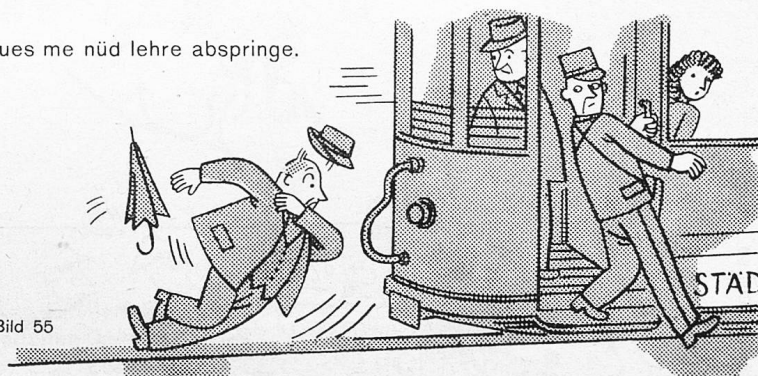
Den Flirt im Tram nimmt man im Kauf;
doch schliesse, bitte, trotzdem auf!

Serie 1/Bild 15

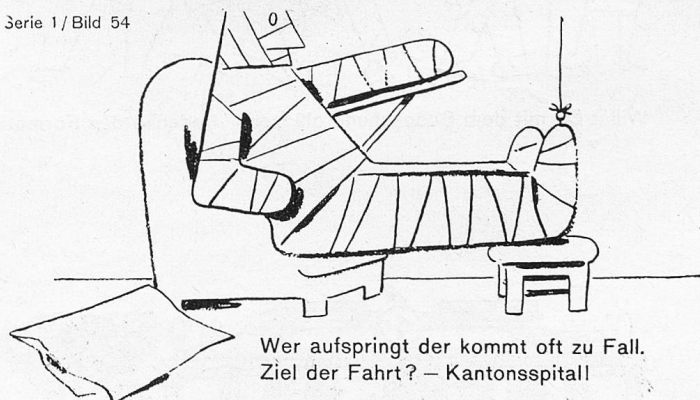
«Auf- und Abspringen während der Fahrt ist verboten» wirken doch die vor Augen geführten Folgen der Zuwiderhandlung gegen diese Vorschrift.

Mich mues me nüd lehre abspringe.

Serie 1/Bild 55



Serie 1/Bild 54



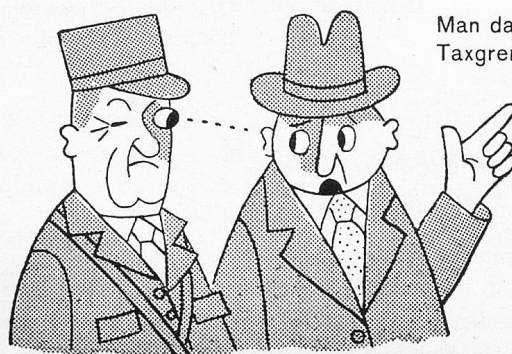
Wer aufspringt der kommt oft zu Fall.
Ziel der Fahrt? – Kantonsspital!

Auch in des Kondukteurs («mit Altpapier gefüllter») Brust wohnen zwei Seelen, was nicht verwunderlich ist, wenn man bedenkt, was ihm alles im Lauf des Tages zugemutet wird.

Dass die Zürcher Trämli trotz allem fast ausnahmslos so höflich sind, kommt nicht von ungefähr. Wahrscheinlich war es ihnen früher — die älteren Zürcher werden sich noch erinnern, wie es

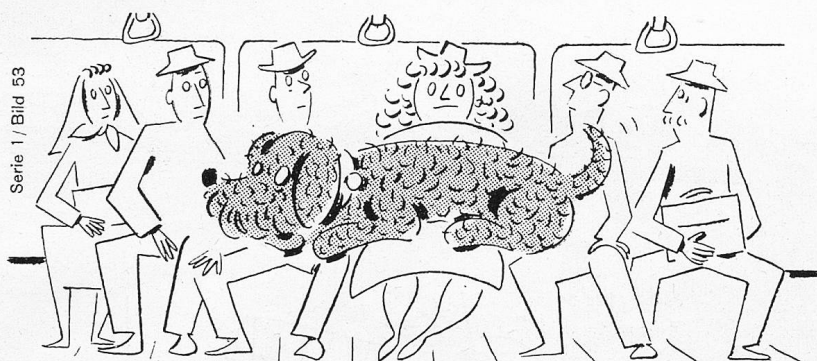
vor dreissig Jahren aussah — ebenso wenig wohl in ihrer Haut wie den Fahrgästen in der ihrigen. Da sind sie mit dem guten Beispiel vorangegangen und haben begonnen, an sich selbst zu arbeiten (wenn man's auch auf der Billettrückseite nicht sieht!). In Schulungskursen werden sie in der Kunst der Menschenbehandlung unterrichtet. Nie

theoretisch, sondern immer von konkreten, täglich vorkommenden Begebenheiten ausgehend: wie man einen Störenfried, einen Betrunkenen behandelt; dass man genaue Auskunft über Anschlüsse (besonders der «Lumpensammler») geben muss; dass oft der gesunde Menschenverstand wichtiger ist als stures Beharren auf eine Vorschrift usw.



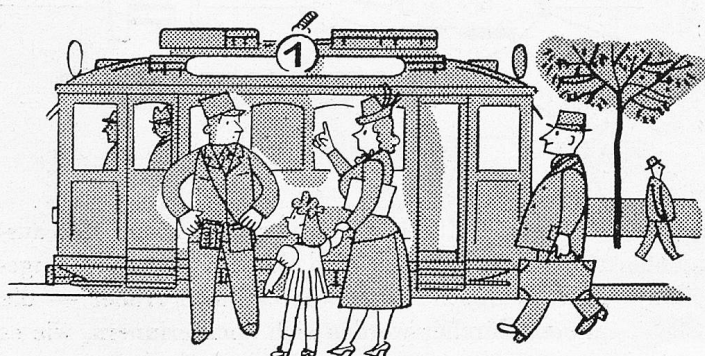
Man darf nicht, um sein Geld zu sparen
Taxgrenzen einfach überfahren.

Serie 1 / Bild 3



Serie 1 / Bild 53

Willst Du mit dem Schosshund glänzen, bedenke des Formates Grenzen.



Serie 1 / Bild 14

Isch das de
Dreier?

Gleichsam die Ergänzung dieser Kurse — die eigentlich eher Erfahrungsaustausch und Aussprachegelegenheit als Schule sind — ist die hervorragend geleitete «Hauszeitschrift» der Zürcher Verkehrsbetriebe, der KONTAKT. Auf zwölf Seiten vereinigt *Eugen Mattes*, der Redaktor, Innen- und Aussenwelt des Zürcher Verkehrs, verbindet

er Mensch und Technik, wobei das Menschliche im Vordergrund steht. Dass ihm das so gut gelingt, verdankt er zwei Umständen: seiner langjährigen Erfahrung als einstiger Kondukteur und seinem grundgütigen Humor. Möge diese Aktion des guten Willens nun auch bei den Fahrgästen Schule machen.
E. O.



Was kümmert dich der Hustenreiz
der alten Dame vis-à-vis?
Wir sind ja schliesslich
in der Schweiz:
Nicht du hast Husten, sondern sie!

Serie 1 / Bild 35

Eine feinfühlige Person ist eine Person, die immer anderen auf die Füsse tritt, weil sie selbst Hühneraugen hat.
Oscar Wilde

Wer es mit groben Leuten zu tun hat und dabei fein bleibt, ist ein Lebenskünstler.

Streitsüchtige nehmen immer Anstoss.

Man kann dem Nächsten schwerlich zuviel, leicht aber zuwenig Verständnis entgegenbringen.
Robert Schaller